

Noah Flug / Martin Schäuble

Die Geschichte der Israelis und Palästinenser

Hanser, München 2007, 204 Seiten, 17,90 €

»Tabulos und ehrlich« soll dieses Buch nach Meinung der Autoren sein. Ein nobler Grundsatz, der aber nirgendwo eingelöst wird. Der Grund für dieses Werk sei ein zweifacher: Einerseits fehle es an einem leicht verständlichen Buch, das kein Hintergrundwissen voraussetze; dies bräuchten junge Leser und auch einige wenige ältere; andererseits kämen zu selten die vom Nahostkonflikt direkt Betroffenen zu Wort. Die Autoren meinen, die Geschichte der Israelis und der Palästinenser aus der Sicht der Menschen erzählen zu müssen, die sie erlebt haben. Für Noah Flug und Martin Schäuble gibt es keine »einzige wahre Wahrheit« (!); darüber hinaus könne nicht zwischen »Recht und Unrecht« unterschieden werden. Eingelöst wurde dieser Anspruch durch ein Sammelsurium von Zitaten von irgendwelchen Palästinensern und Israelis. Dazwischen finden sich historische Einsprengsel, welche die Geschichte dieses Konfliktes gemäß der israelischen Version erzählen. Alle bekannten israelischen historischen Tabus werden wiederholt. Den formulierten hohen Anspruch von »Ehrlichkeit« hätte vielleicht durch einen palästinensischen Mitautor eingelöst werden können, den es aber nicht gibt.

Was die beiden Autoren über die diversen Kriege Israels erzählen, klingt abenteuerlich, weil es mit der historischen Wahrheit nur am Rande etwas zu tun hat. Die Schuld für die Kriege liegt natürlich immer auf arabisch-palästinensischer Seite. Dass der »Suezkrieg« ein Angriffskrieg der Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien zusammen mit Israel war, bleibt ebenso unerwähnt wie der israelische Präventivangriff im Sechs-Tage-Krieg, obgleich kein arabischer Angriff bevorstand, was auch dem israelischen Generalstab bekannt war. Auch haben sich die Israelis nicht einfach so aus dem eroberten Sinai zurückgezogen, sondern nur auf massiven Druck von US-Präsident Dwight D. Eisenhower. Bis auf das Massaker an der Bevölkerung von Deir Yassin habe es keine weiteren Grausamkeiten gegeben, so Noah und Schäuble. Da die Autoren eine extrem einseitige Literaturauswahl getroffen haben, taucht Ilan Pappes Buch über die »Ethnische Säuberung Palästina« nicht auf. Wenn man auch noch die Erzählungen von Zeitzeugen über die historischen Ereignisse zum Nennwert nimmt, die auch von »Lieschen Müller« hätten stammen können, verwundert diese unhistorische Darstellungsweise nicht. Die Untergrundbewegungen Lechi und Irgun wurden von den Briten als »Terrororganisationen« eingestuft und ihre Anführer, die ehemaligen Ministerpräsidenten Menachem Begin und Yitzhak Shamir, steckbrieflich als »Terroristen« gesucht; beides erwähnen die Autoren mit keinem Wort.

Ein Kapitel über den Holocaust darf natürlich nicht fehlen. So behaupten die Autoren, dass diesem schrecklichen Verbrechen der größte Einfluss auf die Staatswerdung zugekommen sei. Alle seriösen Historiker und Nahostkenner sind sich aber einigt, dass Israel auch ohne den Holocaust gegründet worden wäre. Die diplomatischen Bemühungen der zionistischen Vertreter in Großbritannien und in den USA waren wesentlich wichtiger; auch von der Bedeutung der christlichen Vorstellungen vom »Land Israel« unter der politischen Elite Großbritanniens scheinen Flug und Schäuble nichts zu wissen. Ein Blick ins Literaturverzeichnis vermerkt auch dazu Fehlanzeige. Auch die Behauptung über die Road-Map, den so genannten Fahrplan des Nahost-Quartetts, trifft nicht den Inhalt des Papiers: »Sobald die Palästinenser dem Terrorismus abgeschworen hätten, würden sich die israelischen Truppen aus dem Gazastreifen und dem Westjordanland zurückziehen.« Über diese waghalsige Behauptung steht nichts in dem Papier. Dagegen heißt es, dass als ein erster Schritt die Palästinenser den Terrorismus beenden und Israel seine illegalen Außenposten abbauen sollten.

Die Folgen der palästinensischen Selbstmordanschläge, wie verwerflich und inakzeptabel sie auch sind, werden in ihren Auswirkungen zu Recht in drastischen Worten und detailgenau geschildert. Die Opfer in diesem Buch sind immer nur die Israelis. Dass auch Palästinenser Opfer der brutalen Besatzungspolitik sind, wird nur am Rande erwähnt. Die Autoren hätten sich nur einmal die Statistiken der israelischen Menschenrechtsorganisationen anschauen oder die Artikel von Gideon Levy oder Amira Hass in der Tageszeitung Haaretz zur Kenntnis nehmen sollen, dann wäre nicht dieses Zerrbild der brutalen Wirklichkeit entstanden. Der Beschuss der israelischen Stadt Sderot in der

Wüste Negev durch selbstgebaute »Qassam-Raketen« wird als Rechtfertigung für israelische Gegenmaßnahmen genannt, aber nie wird erwähnt, dass Israel dabei mit den besten Waffen der Welt gegen eine weitgehend wehrlose Bevölkerung zurückschlägt. Mit F-16-Kampfbombern, Apache-Kampfhubschraubern und schwerem militärischen Gerät geht die Armee gegen »Terroristen« vor, wodurch überwiegend Zivilisten – darunter viele Frauen und Kinder – zu Tode kommen. Die Autoren übernehmen die israelische Sprachregelung und sprechen von 19 zivilen Opfern von einem »technischen Fehler«. Die gezielte Liquidierung von »Terroristen« aus Kampfhubschraubern heraus – ohne Gerichtsverfahren – wird überhaupt nicht erwähnt und scheint für die Autoren weder ein moralisches noch ein völkerrechtliches Problem darzustellen. Nichts erfährt man von den Häuserzerstörungen, den zirka 600 Straßensperren, der totalen Abriegelung der Westbank und des Gaza-Streifens, dem Bau der Sicherheitsanlage und der acht Meter hohen Mauer, welche die Autoren verniedlichend »Barriere« nennen, den Kollektivstrafen, der Zerstörung von Olivenhainen, der Administrativhaft, den 11000 palästinensischen Gefangenen, den Tausenden von Toten und den in die Zehntausende gehenden Verletzten, den völkerrechtswidrigen Landenteignungen (»Landraub«), dem exzessiven Siedlungsbau oder den nur für Israels reservierten Straßen in den besetzten Gebieten (»Apartheidsstraßen«). Auch der Terror der Siedler gegen die Palästinenser unter den Augen der Armee findet keine Erwähnung. Über diese Missstände sprechen alle Palästinenser in den besetzten Gebieten nur nicht die, mit denen Fug und Schäumele gesprochen haben.

Diese schräge Perspektive prägt auch die Schilderung des Libanonkrieges im Jahre 2006. So wird erwähnt, dass 3800 Katuscha-Raketen niedergingen. Aber von den massiven Bombardements des Libanon, den von Shiiten bewohnten Vierteln Beiruts oder dem massenhaften Abwurf von Streubomben, als der Waffenstillstand schon vereinbart war, erfährt der Leser nichts. Orwell hätte die Massenerstörungen nicht besser umschreiben können: »Im Libanon beschädigten die israelischen Luftangriffe und das Artilleriefeuer etwas 30000 Wohnungen. Israel stand in internationaler Kritik wegen des massiven Militäreinsatzes.« Den Grund der Kritik und die Details der Zerstörungen vermitteln die Autoren nicht.

Dieses Buch ist auf der ganzen Linie eine Zumutung. Es ist unverantwortlich, es Kindern ab zehn Jahren zur Lektüre zu geben. Selbst Erwachsene sollten es ignorieren. Beabsichtigen die Autoren mit dieser einseitigen Perspektive etwa, schon den Kleinsten ein Zerrbild des Nahostkonfliktes einzutrichtern? Diese Publikation ist kein Ruhmesblatt für den Hanser Verlag.

Ludwig Watzal